



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

424 (12.9.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217441)

Das ist in großen Zügen die innenpolitische Lage, welche der Wiedereinsetzung der Kammer und dem Beginn des Prozesses vorausgeht. Sie zeigt ein Anwachsen des Antifaschismus, ohne daß indessen eine wesentliche Radikalisierung des italienischen Volkes festzustellen wäre. Den größten Nutzen aus der Lage scheinen die Rechtsliberalen gezogen zu haben, denen die großen Massen der bisher philantropischen Wähler zugezogen sind. Die Zukunft des Faschismus hängt daher wesentlich davon ab, wie er sein Verhältnis zum Rechtsliberalismus wird regeln können. Dieser verlangt Gesetzmäßigkeit, Ruhe und keine zu tiefen Eingriffe in die Verfassung, wofür die heute eingeführte Kommission für die Verfassungsreform gewisse Garantien zu bieten hat. Vielleicht ist dieser Weg noch immer möglich. Dann liegt die Entscheidung bei jenen Liberalen, deren größere Kräfte Italien gegründet und groß gemacht haben. Allerdings ist die Lage in Italien so, daß selbst wohl begründete Voranschauungen nicht immer zutreffen müssen. Der große Ruf kann sich auch wieder schließen. Mussolini kann wieder sein eigener Herr werden. Der große Ruf kann sich aber auch erweitern und vertiefen und kann zum Bersten führen.

Die parlamentarische Lage in Rom

In römischen parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Kammer in der ersten Rosenberghälfte wieder zusammentritt. In diesen Tagen haben die Minister des Innern und der Justizminister wiederholt Besprechungen miteinander gehabt, insbesondere über das neue Pressegesetz, das dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll.

Vom heutigen Ministerrat erwarten die Weinproduzenten erhebliche Maßnahmen. Die Weinbauern können den Wein nicht absetzen, man glaubt, daß die von den Produzenten erhobene Weinsteuern, die erst nach dem Kriege eingeführt worden ist, abgehehrt werden wird.

Die Unruhen in Latein-Amerika

Aus Mittel- und Südamerika werden Unruhen und Aufstände gemeldet. Der zurückgetretene Präsident von Chile, Alessandri, hat sich in Begleitung des nordamerikanischen und des argentinischen Gesandten von Santiago in das Innere begeben. In Mendoza befehlen sie den Heberland-Expedit nach Buenos Aires. Die Regierung des Generals Almirante bedeutet das Ende des parlamentarischen Liberalismus in Chile. Almirante wird mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, häufig noch mit dem spanischen Diktator General Primo de Rivera verkehren. — Aus Brasilien kommen neue Meldungen über Aufstände lokaler Roten. In Nord-Ecuador hat sich General Florencio Urdaneta gegen die Regierungstruppen erhoben. Es kam zu einem Gefecht in der Nähe von Quitto. Die Unruheherde in Honduras dauert an. Zum Schutze der bedrohten Grenzschalt in Tegucigalpa hat Admiral Dayton im Hafen von Joliba Marinekräften vom Kreuzer „Rochester“ gelandet, die zum sofortigen Transport nach Tegucigalpa bereitgehalten werden.

Labourregierung und Ulsterfrage

London, 12. Sept. (Von unsem. Londoner Vertreter.) In der irischen Frage ist eine wichtige Wendung eingetreten. Der Premierminister von Ulster hat erklärt, daß er sich auch nicht durch Lord Birkenhead bewegen lassen, freiwillig ein Mitglied für die Grenzbestimmungskommission zu ernennen. Falls er auf keinem Standpunkt bestehen bleibt, ist eine parlamentarische Unterredung, um den Regierungsantrag über die irische Grenzbestimmung durchzuführen. Der Premierminister von Ulster erklärt, daß er freiwillig kein Mitglied ernennen wolle, da er kein Recht habe, im Falle einer Entscheidung gegen einen seiner Delegierten irgendeine zu appellieren. Man ist der Überzeugung, daß die englische Regierungsvorlesung in der nächsten Parlamentssession angenommen wird, da die meisten Konferenzen für die Vorlage stimmen werden. Man glaubt also keinesfalls, daß das Kabinett Macdonald wegen der irischen Fragen gekürzt werden könne.

Kämpfe im Irakgebiet

London, 12. Sept. (Von unsem. Londoner Vertreter.) Die aus Mesopotamien einlaufenden Nachrichten lauten sehr beunruhigend. Die Truppen des Araberführers Ibn Saud haben die Stadt Karbala angriffen und bedrohen Mesopotamien. Man glaubt, daß wenn der König Hussein die Stadt Karbala erobern den Antritt nicht halten kann, so wird der König wahrscheinlich nach Hedba flüchten, um auf einem neutralen Kriegsschiff Schutz zu suchen. England ist an dem Konflikt sehr interessiert. Der zur Zeit in London weilende Oberkommissar von Irak wird sich sofort nach Mesopotamien begeben.

Reibungsloser Verlauf der Militärkontrolle

Wie wir erfahren, sind auch die im weiteren Verlauf dieser Woche in verschiedenen Fabriken und bei der Polizei erfolgten Besuche von Rüstungsbehörden der Interkontrollierten Kontrollkommission vollkommen reibungslos verlaufen. Wenn die Kontrolle bei der Reichswehr beginnt wird, sieht bisher noch nicht fest.

Das Glück der Ingrid Wendland

Roman von Erich Freylen

(Nachdruck verboten.)
 40) Von einer bürigen Wohnung erfüllt, öffnete Frau Ursula den Umschlag und überlegte den engbeschriebenen Bogen. Und je weiter sie las, umso fahler wurde ihr Gesicht. Was sie schon längst befürchtete, aber stets wieder in die Tiefe ihres Herzens zurückgedrängt hatte und wovor sie zu niemandem, auch zu ihrem Gatten nicht, die geringste Andeutung laut werden ließ — es war eingetroffen.
 Worüber reichte sie dem Konful den Brief.
 Der las — und las — und schob sie auf.
 „Auch das noch! Auch das noch! Mein armes, armes Kind!“
 „Wann soll ich reisen?“ fragte Frau Ursula kurz; aber um ihre fest zusammengekniffenen Mundwinkel zeigte es verräterisch.
 „Wann du willst. Sobald wie möglich.“
 „Heute noch?“
 „Ja, heute noch! Soll ich mitkommen, Ursula?“
 „Nein, Eberhard. Sie verlangt nur nach mir. Nach einer Aussprache mit einer Frau!“
 Der Konful kniete den fest weiß gewordenen Kopf. Die Klust, die sich zwischen ihm und seinem Lieblingskinde aufgetan hatte, zerriß ihn fast das Herz.
 An demselben Abend schon — Dämmerung hatte sich auf die blauen Hüden des Luganer Sees herabgelassen und hüllte all die weißen Häuser und Wälder sowie den Monte Generoso in mystisches Dunkel — kurzalte ein Zwispänner mit der Frau Konful Werkband die mächtig sich zum Monte Salvoatore emporschlingende Felsstraße hinauf.
 Bei dem ungewöhnlichen Geräusch von Räderrollen und Pferdegetrappel sprang Wärbel ans Fenster.
 „Ingrid, Ingrid! Besuch!“
 Und schon war sie draußen.
 Nach der wochenlangen Einsamkeit erschien ihr selbst der Besuch der gestirnten Stiefmutter als eine willkommenen Abwechslung. Mit ungewohnter Wärme begrüßte sie die fahler daherkommende Frau, die sofort ungeduldig abwärts nach Ingrid fragte:
 „Kann vier Wochen waren vergangen, seit Frau Ursula Ingrid zum letztenmal gesehen habe. Jetzt judte sie schmerzvoll zusammen.“

Kommissionsverhandlungen in Genf

Die Unterkommission der dritten Kommission für Abrüstungsfragen zur See hat unter dem Vorsitz von London-Holland beschlossen, daß eine neue Sachverständigenkonferenz für die Abrüstung zur See überfällig sei, ferner, daß die Frage der Abrüstung zur See in die allgemeine Abrüstungsfrage einbezogen werden müsse, mit der sich die von der fünften Völkerbundskonferenz in Aussicht genommene internationale Konferenz zu beschäftigen haben werde und schließlich, daß die Unterkommission ihre Arbeiten überhaupt nur fortsetzen könne, wenn die dritte Kommission die allgemeinen Grundsätze bestimmt haben werde, die für die internationale Abrüstungskonferenz maßgebend sein sollen.

Die erste Unterkommission der sechsten Kommission, die sich mit den Mandatsfragen und der Slaverie beschäftigt, behandelt unter dem Vorsitz von Ranssen-Norwegen das Petitionsrecht der Einwohner in den Mandatsgebieten sowie den Alkoholhandel in diesen Gebieten. Sie beschloß die Verfassungung zu erlauben, sie möge die Berichte der Mandatsmächte im Rahmen des Völkerbundes veröffentlichen, damit sie in weiteren Kreisen bekannt würden.

Anleihemodalitäten

(Spezialbeilage des United Press)

Washington, 12. Sept. Staatssekretär Kellogg ist der Ansicht, daß die deutsche Damesanleihe auf die Währungen der Staaten, in denen sie aufgelegt werde, lauten wird. Er meint, daß die beteiligten Bankiers bisher noch nicht offiziell die Frage des Zinsfußes erörtert haben.

Pfund oder Dollar

Dem „Matin“ zufolge haben die unter Führung Morgons stehenden New Yorker Bankiers eine Einigung über die Auslegung der 800 Millionen-Anleihe in den Londoner Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich erzielt. England hat sich dagegen mit dem bisherigen Ergebnis der Besprechungen nicht zufrieden stellen können. Der Streitpunkt besteht darin, daß England verlangt, daß die Anleihe auf Pfund laute, während New York und Paris die Anleihe in Dollars ausgehen wollen.

Die Wirren in China

London, 12. Sept. (Von unsem. Londoner Vertreter.) Nach einer Meldung aus Schanghai köhnt die Armee des Gouverneurs der Provinz Tschechiang in der nächsten Woche vor. Falls diese Nachricht sich bestätigen sollte, würde der Konflikt zwischen Tschechiang und Wu-Wei-siu in den Nimeratzen treten. In Schanghai ist die Lage unruhig. Die europäischen Truppenkontingente und die Freiwilligenkorps halten die Grenzen des Provinzgebietes besetzt. Man glaubt, daß ein Anmarsch von Wu-Wei-siu gegen Tschechiang bevorsteht. Wu-Wei-siu soll mit seinen Streitkräften seinem Gegner weit überlegen sein, wobei aber Tschechiang über eine weit bessere Position verfügt, so daß es den Anmarsch schwer fallen würde, seinem Gegner nahe zu kommen.

Letzte Meldungen

* Volksausgabe von Leipzig. (Erinnerungen). Wie wir erfahren, erscheint in den nächsten Tagen in dem bekannten Verlag von H. P. Kochler in Leipzig eine billige Volksausgabe der Erinnerungen des Großadmirals von Tirpitz.

Paris, 12. Sept. Gestern explodierte in der Pulverfabrik in Trochu ein Rüstwerk. Mehrere Sachverständige und Arbeiter hielten das Werk gerade verlassen, als eine Pulvermenge von 300 Kilogramm sich durch Reibung entzündete. Der Schaden wird auf 240 Millionen Kronen angegeben. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Gleich nach dem Anschlag ergreiften sich der Direktor der Fabrik trotzdem ihm keine Schuld beigemessen werden kann.

Paris, 12. Sept. Die Wälder melden aus Tunis, daß zwei Militärflieger bei Übungen in der Luft zusammenstießen. Einer der Flugzeuge stürzte dabei ab, wobei zwei Personen getötet wurden.

Die verurteilten Knochenmörder

(Spezialbeilage des United Press)

Chicago, 10. Sept. Die Knochenmörder Voeb und Leopold wurden gestern plötzlich und unerwartet aus dem Gerichtsgangnis herausgebracht und um 7 Uhr abends in das Justizhaus von Joliet überführt. Die Treppen und Gänge des Gerichtsgebäudes wurden von mit Revolvern bewaffneten Geheimpolizisten bewacht. Eine ungeheure Menschenmenge umgab das Gerichtsgangnis, die jedoch verhindert wurde, näher an die Verurteilten heranzukommen. Gänzlich verhängt Krawallen mit Polizeikräften geleiteten die Gefangenen auf Umwegen nach dem Justizhaus, gefolgt von vielen Kraftwagen mit Reportern.

Verhaftung eines früheren spanischen Ministers

Madrid, 12. Sept. Wegen eines Briefes, in dem er Primo de Rivera der Amoralität verdächtete, ist der ehemalige spanische Minister Gallardo verhaftet worden. Der Brief war an den früheren Ministerpräsidenten Raura gerichtet worden.

33. Deutscher Juristentag

(Eigener Bericht)

sch. Heidelberg, 12. Sept.

Am Donnerstag nachmittag begannen für die Herren die Verhandlungen in den verschiedenen Abteilungen, aber die bereits im Freitagblatt berichtet wurde. Die Damen fanden sich von 4 Uhr ab auf der herrlich gelegenen Terrasse des Schlosshotels zu einem Tee zusammen. Der wundervolle Blick über Stadt und Hüben bis zur Ebene erregte das allgemeine Entzücken. Dazu kamen noch als erlesener musikalischer Genuss Vorträge von Frau Staatsanwalter Wetter und später für die Jugend ein kleiner Tanz.

Am Abend folgten die prominenten Mitglieder des Deutschen Juristentages und eine Anzahl ihrer Gäste einer Einladung der badischen Staatsregierung zu einem Essen im Europäischen Hof. Die fünf großen Tafeln waren in geschmackvoller Weise mit Blumen in den badischen Farben gelb und rot geschmückt. Von der Regierung waren Staatspräsident Dr. Köhler, Kultusminister Prof. Hellpach und Justizminister Frank anwesend. Unter den etwa 100 Geladenen befanden sich die Vertreter der höchsten und höchsten Behörden, die Ordinarien der juristischen Fakultät und die Mitglieder der ständigen Deputation des Deutschen Juristentages. In seiner Begrüßungsansprache bedauerte der Staatspräsident, daß das ganze Volk den lebhaftesten Anteil nehme an der Arbeit der deutschen Juristen. Diese Arbeit ist unter einem großen Gebotener gestellt, dem Vaterland zu dienen. Die letzten zehn Jahre haben viele unerschütterliche Güter vernichtet, aber der ungeheuren Lebenswille des deutschen Volkes blieb erhalten. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das Vaterland.

Für die Gäste sprach der Präsident des deutschen Juristentages Geheimrat Stahl. Er dankte für die anerkanntesten Worte, die dem Juristentag und den deutschen Juristen überhaupt gesagt wurden. In Baden stehen die Juristen auf einem Stück klassischer deutscher Erde, nicht nur in historischer, sondern auch in geistiger Beziehung. Das erste Zeichen deutschen nationalen Einheitsbewußtseins ging von Baden aus und als die Einheit gekommen war, war Baden das erste Land, das den Antrag auf seinen Eintritt in den Reichsdienst war Baden ein treuer Diener am Rhein. In keinem anderen deutschen Lande findet man eine so geläufige Linie von Reichstreu und Einheitsbewußtseins wie in Baden. Das gilt auch für die neueste Zeit. Darum können die deutschen Juristen dem Badenland nur die allerhöchste Sympathie und ihm die allerbesten Wünsche entgegenbringen. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf das Land Baden und auf seine Regierung.

Für die übrigen Teilnehmer des Juristentages fand auf dem Schloss, im Hofe des geschmackten Sandhauses und im Großen Saal ein geselliges Beisammensein statt. Punkt Kompagnon hingen im Schlosshof, Illuminationskämpchen gezeichnet die Konturen der Gebäude. Kurz nach 10 Uhr begann die Beleuchtung des Innenhofes, die in ihren besonderem Reiz tiefen Eindruck machte, so daß alle begeistert in das „Alt Heidelberg der Feine“ und in das Deutschlandlied einstimmten. Bis um Mitternacht blieb man noch beisammen.

Gute wurden in den Abteilungen die Beratungen fortgesetzt. In der Feuer- und wirtschaftlichen Abteilung sprachen der Senatspräsident am Reichsfinanzhof Beder und Rechtsanwält Dr. Max von Berlin über die Frage: „Ist es erwünscht, das Einkommen aus Gewerbebetrieben nach gleichmäßigen Grundätzen zu besteuern ohne Rücksicht auf die Rechtsform, in der das Gewerbe betrieben wird? und welche Besteuerungsrichtiger Ausgestaltung sieht sich für eine solche Besteuerung?“ In der bürgerlich-rechtlichen Abteilung behandelte Handelsrichterspräsident Dr. Friedrich Engel, Wien die Frage: „Welche Stellung soll die künftige Anwaltschaft gegenüber den Fragen der Unmittelbarkeit, der Mündlichkeit und der Eventualmarime einnehmen?“ Die Redner legten ihren Vorträgen Befehle zugrunde, aber die in der morgigen Versammlung abgestimmt werden wird.

Die Verlegung der Reichs-Infanterieschule

Gerüchtwiese verlautet, daß die Reichsinfanterieschule, die bekanntlich wegen der Novemberorgänge von München nach Odrbruff verlegt worden war, nach München zurückverlegt werde. Die Meldung trifft, wie wir von zuständiger Seite erfahren, in dieser Form nicht zu. Nach München zurückverlegt werden soll die Stammtrooppe und die Reitanstalt, weil diese während des Winters auf dem nur unvollkommen eingerichteten Truppenplatz in Odrbruff nicht untergebracht werden können. Der Kursus der Infanterieschule im Winter fällt aus. Er beginnt erst wieder im nächsten Frühjahr in Odrbruff. Eine endgültige Entscheidung über die Verlegung der Infanterieschule zu Dresden ist noch nicht getroffen worden.

sw. Darmstadt, 11. Sept. Die Deutsche Ehrenbenennung des Weltkrieges mit dem Kampfabzeichen am schwarzen-weiß-roten Ordensbande wurde verliehen an: Goldschmiedemeister Hans Weller und Feuerwehrrichter bei der Sta. C. West-Cälar Ehrhardt, ohne Kampfabzeichen der Oberärztin im Militär Marie Petri und der Hilfsdame Anna Borchardt für die Pflege der Verwundeten im Weltkrieg.

„Es kann aber noch lange dauern, Kind —“
 „Warum lange?“
 „Er ist auf einer Weltreise begriffen. Wo er augenblicklich weilt, weiß ich nicht. Jedenfalls weit, weit weg. Adrian kennt seine Adresse.“
 Ingrid war wieder still geworden. Wie geistesabwesend sah sie sich über die Sten.
 „Run gut. Was es lange dauern, bis er bei mir ist!“ erwiderte sie leise. „Aber — ich werde ihn sehen — und dann — und dann — ich werde ja nicht mehr lange leben — viele Frauen sterben daran — warum nicht ich? ... Und dann hab' ich alle vor mir Ruhe!“
 „Es am nächsten Tage der Zwispänner wieder vor dem kleinen Felsenhäuschen hielt und die Frau Konful sich zum Einsteigen bereit machte, hieß Wärbel sie noch ein paar Augenblicke auf.
 „Was fehlt Ingrid?“ fragte sie in sichtlich Spannung.
 „Nichts.“
 „Doch. Sie ist ganz verändert.“
 „Wahrscheinlich! Sie ist so wie immer in letzter Zeit.“
 „Keine Spur ... Ach, ich kann es mir schon denken, wenn ihr es mir auch nicht sagen wollt! Ich habe es schon lange geglaubt!“
 „Du —?“ Wie ein Ausrufungszeichen stand die hager Gestalt der Frau Konful vor dem pflichtig dreinschauenden Zwispänner.
 „Du —? Du bist ja noch ein dummes Kind, viel zu jung für so was —“
 „Ich bin keine Spur mehr Kind —“ schmollte Wärbel — „und auch nicht mehr so dumm, wie ihr meint. Ihr behandelt mich doch so. Ich bin erwachsen — ganz und gar!“
 Und sie stellte sich auf die Fußspitzen und reichte ihre gestirnten Glieder in die Höhe, so daß sie die Stiefmutter, die auch nicht gerade klein war, um beinahe einen halben Kopf überragte.
 „Kindskopf!“ brummte Frau Ursula ärgerlich, legte sich ruck in den Wagen und farrtele davon.
 Tiefgedrückt in der Würde ihrer siebenzig Jahre, rannte Wärbel wieder ins Haus, häupte den dreien weißen Panamahut auf das krause Gesicht, nahm den rotgedornen Sonnenschirm und ein Buch von ihrem geliebten Gottfried Keller und sprang den schmalen Pfad hinunter, um auf ihrem Lieblingsplatzchen zwischen blühendem Ginster und knospendem Myrtengesträuch ihren kindlichen Traum zu pfeffern.“



Auf dem Weg zur Ausschaltung der Schwarzwaldbahn

Als im Frühjahr dieses Jahres auf die fortwährenden Verbesserungen der Anzuehörungen nach der Schweiz über die württembergischen Linien mit Hilfe der Wiederherstellung der Anzuehörungen über den Bodensee hingewiesen und die damit eingetretene Benachteiligung der badischen Strecken, vor allem der Badischen Schwarzwaldbahn abgehandelt wurde, blieb die Bemühung um Dementi von verschiedenen Seiten nicht aus. Es sollte alles schon und gut sein. Wer klug war, hielt es mit den Widerlegungen wie mit den politischen Dementis: es ist an der ersten Meldung immer etwas Wahres daran. Man kann bis dato nicht behaupten, daß alle Hinweise und Warnungen auf badischer Seite viel genützt hätten, im Gegenteil, es ist bekannt, daß man an die Ausschaltung der schleimigsten Verhältnisse auf der Schwarzwaldbahn gehen will. Das bedeutet, nach dem jüngsten Stand der Dinge, nicht allein eine Schädigung des inneren Verkehrs der Schwarzwaldbahn und des weiteren badischen Landes, nicht allein eine Benachteiligung des Konstanzer Uferlandes nach der Schweiz, sondern es bedeutet eine offenkundige Erledigung württembergischer Geschäfte und Eigenbetriebe.

Um darüber jetzt endlich ganz und klar zu werden, dazu braucht man sich nur die Tatsache und den Verlauf einer dieser Loge in Zürich abgehaltenen Fahrplan-Konferenz ohne Illusionen vor Augen zu halten. Diese am 28. August abgehaltene Konferenz war auf Veranlassung der Handelskammer München und der Schweizerischen Verkehrszentrale Zürich einberufen und sollte eigentlich der Erzielung besserer Schnellverbindungen Bayern-Zentral-Schweiz gewidmet sein. Auf der Konferenz waren noch Zeitungsberichten verstreut die Schweizerischen Bundesbahnen, die Schweizer Zollbehörden, die deutschen und schweizerischen Handelskammern und Verkehrsvereine. Auch es nicht zufällig anmutet, daß von einer Vertretung der Deutschen Bahnen, der Reichsbahndirektion Karlsruhe, der deutschen Zollbehörde keine Rede ist? Es wäre sehr interessant, ob diese deutschen Stellen nicht eingeladen waren, oder aus sonst einem Grunde fehlten. An der Konferenz, die über deutsche Verbindungen sich auspricht, berät und Vorschläge macht, fehlt danach die maßgebende deutsche Behörde.

Interessant werden an den Berichten über den Gang der Konferenz erst die Schlüsse. Nachdem etliche Sonderwünsche, lokale Schmerzen usw. erledigt sind, scheint man auf den Verkehr Paderborn-Schweiz als die Nord-Süd-Richtung eingegangen zu sein, und da es nun sehr bemerkenswert, daß ausgerechnet der württembergische Reichsbahndirektor und von dort hinüber ins Reichthal propagiert wird, als eine vollkommene über Württemberg unter Umgehung badischer Interessen gehende Verbindung. Es wird Verbindungen zwischen Paderborn-Bielefeld über Detmold-Rosenthal das Wort peroriert mit dem Argument, daß die Strecke kürzer sei. Das viel wichtigere Moment der Leistungsfähigkeit der Linien wird im Hintergrund gelassen, weil man dann eben zugeben müßte, daß weder die Reichsbahn noch Rosenthal in ihrem einseitigen Ausbau, mit ihrem Oberbau als Nebenbahn (Rosenthal), ihren ungünstigen Gelände- und Krümmungsverhältnissen an die voll leistungsfähigen zweigleisigen badischen Schwarzwaldbahn nicht heranzureichen können. Es tauchen hier Bedenken auf, die aller Aufmerksamkeit auf badischer Seite bedürfen, wenn schließlich eine noch größere Schädigung badischer Interessen, als wie sie die unzulängliche Bedeutung der Schwarzwaldbahn schon nach sich gezogen hat, verhindert werden soll.

W. Romberg (Triberg)

Städtische Nachrichten

Epidemische Krankheiten in Deutschland im 1. Halbjahr 1924

Die Zahl der gemeldeten Erkrankungen an Typhus und Ruhr war im ersten Halbjahr 1924 höher als in der letzten Hälfte des Vorjahres und des Jahres 1922. Außerdem hat sich gegenüber dem 1. Halbjahr 1923 noch eine geringe Zunahme der Erkrankungen an Diphtherie, Kindstollwut, Typhus, Malaria und Cholera ergeben. Der starke Rückgang der Genickstarre, die zum letzten Mal in den Jahren 1904 und 1905 in Deutschland epidemisch ausgebrochen war, ist eine internationale Erscheinung; das wird gegenwärtig eine andere epidemische, in Europa erst seit 1917 bekannte schwere Gehirnerkrankheit, die Schlafkrankheit (Encephalitis lethargica), um so häufiger beobachtet. Diese bereits in den meisten europäischen Ländern, im Deutschen Reich bisher nur in Baden angelegentlichste Krankheit hatte in England und Wales im ersten Halbjahr 1924 bei 3630 Erkrankungsfällen mit einer gleichzeitigigen Infektions-Epidemie bewirkt, daß dort die Sterblichkeit der früheren Stadien weit über die der deutschen mit anderer ausländischer Großstädte anstieg. In Baden hat sich die Zahl der Erkrankungen an dieser Krankheit während der gleichen Zeit von 5 auf 14 erhöht.

An der Zunahme der Erkrankungen an Typhus im ersten Halbjahr 1924 gegenüber 1923 waren hauptsächlich Preußen (307) und Bayern (311) beteiligt, denen eine größere Abnahme nur in Baden und Westfalen-Schwerin gegenüberstand. Die Zunahme der Erkrankungen an Ruhr um 659 beschränkte sich nach den An-

gaben des Statistischen Reichsamts fast allein auf Preußen mit 536 und auf Hamburg mit 59 Fällen. Die gleichzeitige Zunahme der Erkrankungen an Diphtherie um 1377 Fälle verteilte sich auf Preußen mit 1010, Bayern mit 214, Sachsen mit 119 und Württemberg mit 118 Fällen. Während die Zahl der Erkrankungen an Scharlach in Bayern, Württemberg, Thüringen und den meisten kleineren Ländern im ersten Halbjahr 1924 weiterhin abgenommen hat, blieb sie in Preußen, Sachsen und Baden wieder etwas an. Die deutschen Zahlen der Erkrankungen an Scharlach, der seit dem Jahre 1916 keinen gefährlichen epidemischen Charakter verloren zu haben scheint, stellen im Vergleich mit den anderen Ländern nach wie vor ein Minimum dar. Die Jahreslange, an Bakterien arme vegetabilische Kost der deutschen Bevölkerung scheint demnach eine nachhaltende Scharlach-Immunität zu bewirken, die noch deutlicher in der anhaltenden Abnahme der Sterbefälle an Scharlach zum Ausdruck kommt.

*

Institut für höheres Klavierpiel. Das Unterrichtsjahr 1924/25 läuft in dem „Institut für höheres Klavierpiel und Seminar“ (M. 4, 1) vom 1. September 1924 bis zum 30. Juli 1925. Auf Grund langjähriger Erfahrung hat die Direktion den erlauchten technischen „Kursus“ für sich nicht beruflich Auszubildende (Mitteltanten) in zweifacher Anordnung von den ersten Anfängen bis zur höchsten Ausbildung in 12 Jahresklassen einstellt, für sich beruflich Auszubildende, die bereits nach Abschluß des 5. Jahresabschlusses (Behörden der Tramer-Tuben) ins Seminar zur beruflichen Ausbildung aufgenommen werden können, auf 8 Jahresklassen. Eine jeweils am Schluß des Schuljahres abgehaltene Jahresprüfung entscheidet, ob der Schüler in die nächste Klasse vorrücken kann. Die Aufnahme der Neuzugewonnen erfolgt unter den gleichen Gesichtspunkten auf Grund der Erzeuße der Aufnahmeprüfung.

Lebensrettung. Gestern nachmittags fiel der vier Jahre alte Willi Glinaenmeyer beim Spielen beim Waldhofbecken ins Wasser und war dem Ertrinken nahe. Der 16 Jahre alte Raumannslehrling Rudolf Müller aus Sandhofen rief ihn sofort nach und hat unter Einwirkung seines eigenen Lebens das Kind wieder an Land gebracht. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsvorkehrungen hatten vollen Erfolg.

Anfälle. Gestern nachmittags wurde ein 19 Jahre alter lediger Fabrikarbeiter, der mit seinem Fahrrad über die Friedrichsbrücke fuhr, von einem Lastkraftwagen beim Vorfahren erfaßt, wobei der Fahrer am rechten Fuß eine Verletzung davontrug. Das Fahrrad wurde fortgeschleudert. Dem die Schuld an dem Unfall trifft, konnte noch nicht festgestellt werden. — Am gleichen Nachmittag fuhr der Führer des Personentransportwagens IV B 26 800 in der Schmeinaerstraße, als von der Heinrich-Vaasstraße aus ein Motorradfahrer die Schmeinaerstraße kreuzen wollte, zu weit nach links, jedoch der Personentransportwagen umstrich und die Insassen (Führer und seine Ehefrau) unter sich brach. Beide kamen mit leichten Hautabwundungen davon. Sachschaden ist nicht entstanden.

Zusammenstoß. Gestern nachmittags wurde eine Kaufmanns-ehefrau von hier, als sie mit ihrem Fahrrad an der Humboldtstraße die Waldhofstraße kreuzen wollte, von einem von Waldhof herkommenden Personentransportwagen erfaßt und zu Boden gemorrt. Die Radfahrerin erlitt am linken Oberarm und Rücken Hautabwundungen. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, der kein Warnungssignal abzugeben hatte.

Diebstahlschronik. Entwendet wurden in letzter Zeit: Aus dem Haus für Dielenstraße Nr. 8 von einem Fahrrad eine elektrische Fahrradlampe mit Dynamo. — Aus einem Hof im Hause K 2 ein zweiräderiger Handkarren, grün angetrichen, mit einem Unterfahnen. — Vor einem Hause in G 2, ein grüner Kinderwagen, fast neu und grün gepolstert.

Festnahmen wurden in den beiden letzten Tagen 75 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Fabrikarbeiter aus Konstanz und ein Heizer aus Waldmatt wegen Diebstahlsverbrechen, ein Taalöhner aus Mannheim wegen Unterschlagung, ein Taalöhner aus Mannheim wegen Kupferei, vier Personen wegen Heberei, 10 wegen Betrugs und 10 Frauenpersonen wegen unzüchtigen Lebenswandels.

Keine Festnahme des Osterfelles. Die Frage der Festnahme des Osterfelles auf einen bestimmten Tag — paradiesisch war der erste Sonntag im April — hatte keine Lösung gefunden. Man glaubte, mit einer badischen günstigen Reaktion rechnen zu können. Die Kurie verhält sich aus historischen und kirchlichen Gründen ablehnend. Es wird sich auch an den weiteren Sitzungen der Bistumskonferenzen, die sich mit dieser Frage beschäftigt, nicht mehr beteiligen. Damit ist die Frage in absehbarer Zeit nicht zu lösen. Es müssen also die schwereren Nachteile, die in der Beweiskraft des Osterfelles liegen, weiter ertragen werden.

Devotille Kürforestellen. Der badische Arbeitsminister hat neuerdings in einem Erlaß vom 25. Juli 1924 die Landeskommissare angewiesen, den ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die örtlichen Beratungskommissionen für die gesamte Kürforenne (für Kriensbedürftige, Hinterbliebene, Kleinrentner und Sozialrentner) bei jeder Gemeinde einberufen werden und wo sie bereits bestehen, auch zu einer realmäßigen Tätigkeit anzuhalten werden. Demzufolge ist den Gemeinden nahegelegt worden, sofort örtliche Kürforestellen einzurichten.

die das Hindernis übersehen läßt, das Nief (Futter) aber nur auf geordnetem Wee erreichen läßt. Das Hindernis des Umwezes ist nicht selbstverständlich. Das setzt sich bei Hühnern, die schon bei der Notwendigkeit viel aerinerer Umweze, wenn sie das Nief durch ein Gitter vor sich sehen, immer wieder gegen das Hindernis anrennen. Der Vertauschgebrauch wurde den Schimpanzen nach und nach verständlich. Auch umhändliche Vertausche werden benützt, so ein Seil, das man schwindend erklimmen muß, um das Nief zu erreichen. Strohhalme wurden zum Ansteigen benützt. Die Schimpanzen trafen auch Ameisen. Konnten sie sie nicht mit der Zunge erreichen, so streckten sie Strohhalme durchs Gitter auf den Wee der Ameisen. In wenigen Sekunden war der Strohalm mit Ameisen bedeckt, worauf die Beute schnell hereinliefen und im Munde abgestreift wurde.

Geometrische Vertausche stellen sich die Affen her. Um eine Banane außerhalb der Umarmung zu erreichen, bedurfte es eines Stockes. War keiner da, so brachen sich die Tiere von einem Baum erst einen ab, oder sie rollten ein zusammengebrochenes Stück Draht auf, und zwar nur soweit, daß die Banane des aufsteigenden und aerstreckten Drahtstückes eben bis zum Nief hinreichte. Drei und vier Affen wurden zur Erreichung eines hohen Niefes aufeinander gelehnt. Brückenbauten konnten nicht hergestellt werden, also etwa das Aufsteigen eines Querbalkens auf zwei aufrecht stehende Weiser, um dann darauf zu stehen. Hier ist die Grenze der Einsicht anzuzeichnen. Die Schimpanzen bebähen auch ihren Körper mit Gegenständen, um sich zu schütten. Ein Zusammenarbeiten im Sinn von abhändlicher Arbeitsteilung kommt nicht vor. Jedes Tier will für sich bauen, jedes akzeptiert Affen usw. herbei, die dann im Bedarfsfall von einem anderen Tier wegenommen werden. So kann der Eindruck entstehen, als helfe das eine Tier dem anderen. Bei aller Uebereinstimmung von der Einsicht der Schimpanzen überläßt Köhler nicht den Unterschied, der — schon durch das Fehlen der Sprache — zwischen Menschenaffen und selbst dem primitivsten Menschen besteht.

Von einer Seite allein wird man die behandelten Probleme nicht lösen können. Schweisheimer betrachtet als besonders wichtig den Bereich mit der Biologie des unentwickeltesten Menschenaffen, des Kindes. Auch hier sind kaum erst Anfänge zur Inangriffnahme der Fragen gemacht.

Die vorläufigen Untersuchungen an Menschenaffen zeigen recht daß die sogenannten „denkenden“ Hunde und Pferde, — soweit nicht Betrug hinter ihnen steht — — Trugschlüsse sind. Von „Einsicht“ kann hier keine Rede sein, es handelt sich um rein mechanische Dringenerfolge, wobei die Zeichen zuweilen vom Dressur nicht beabsichtigt sind. Nur einwandfreie Methodik wird in der Tierpsychologie wei-

Kommunale Chronik

Die Lichtspielhäuser zur Luftverkehrssteuer

Der in Leipzig tagende Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbetreiber fasste folgende Entschlüsse: Die deutsche Filmindustrie ist im Erliegen. Die Hälfte der Theaters steht leer. Die Arbeitslosigkeit der Statisten, Komparisten und Arbeiter wächst in ebenso erschreckender Weise wie diejenige der Angestellten der Fabrikations-, Verleih- und Lichtspieltheaterbetriebe. Die Kurde der Besucherzahl weist eine stetige Senkung auf, so daß kaum die Unkosten gedeckt werden. 80 Prozent der deutschen Lichtspieltheaterbetreiber stehen vor dem Ruin, wie die Aussprüche ergeben hat. Die Ursache für diese katastrophale Notlage bildet nach Ansicht aller Beteiligten die Sonderbesteuerung des Kinogewerbes durch die Luftverkehrssteuer. Infolgedessen blüht der Reichsverband die in den Normatbestimmungen genannten Mindestsätze als Höchstätze zu bezeichnen und die Steuer auf nur 10 Prozent festzusetzen, da ein höherer Satz untragbar ist.

Von Interesse aus der Aussprüche ist die Mitteilung, daß gegenwärtig etwa 80 Prozent aller deutschen Lichtspieltheaterbetreiber unter Geschäftsaussicht stehen.

Kleine Mitteilungen

Auf Befehl des Rührer Stadtrats bleibt das Wohnzweckgebäude für den Verkehr mit dem Publikum bis Ende des Jahres geschlossen, da ein völliger Anstieg an verfügbaren Wohnungen besteht und außerordentlich viele Vorkehrungen für Wohnungszweckungen schon vorliegen. Bis zur Wiedereröffnung beschränkt sich die Tätigkeit des Wohnungsamtes auf Neuvermietungen, Beschlagnahmungen und Verhandlungen mit vorgelegenen Personen. In der Bürgerauskunftung von Uffingen (bei Freiburg) wurde der Vorschlag einstimmig genehmigt. Vor der Abstimmung wurde ein Antrag die Umlage auf 56 Pfg. festzusetzen, mit 20 gegen 24 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die Vorlage über Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 300 000 Mark im Ausland zu Bauzwecken wurde vom Gemeinderat zurückgezogen, da die Situation auf dem Geldmarkt noch zu ungelöst sei.

Der Bürgerauskunftung von Oplingen (bei Freiburg) genehmigte einstimmig den Antrag auf Abhebung des Bürgermeisters Linzer, dem zum Vorwurf gemacht wird, daß er in einer Unterschlagungsangelegenheit die Interessen der Gemeinde nicht genügend gewahrt habe. Ein freiwilliges Ausscheiden aus dem Amte hatte Linzer abgelehnt.

Der Gemeinderat von Rodalben (Pfalz) beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. den Sachzins in Goldmark derge- stalt zu berechnen, daß die Erlöse aus den Jahren 1908 und 1914 abzüglich der so erhaltene Summe durch 2 geteilt wird, was dann noch ein Zuschlag von 20 Prozent kommt.

In Darmstadt sollen die städtischen Gaspreise nach einem Beschluß des Finanzausschusses von seither 23 auf 20 Pfg. für den Kubikmeter herabgesetzt werden. Beim Verbrauch von mehr als 20 bis zu 100 Kubikmeter im Monat soll der Preis auf 18 Pfg. und von 100 bis 500 auf 16 und bei über 500 auf 15 Pfg. pro Kubikmeter ermäßigt werden.

Tagungen

Badischer Sparkassen- und Giroverband

Unter dem Vorsitz des 1. Bürgermeisters Ritter-Mannheim fand dieser Tage in Gernsbach die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes statt, zu der circa 200 Vertreter badischer Sparkassen und Gemeindefinanzämter erschienen waren. Als Vertreter der Regierung wohnte Regierungsrat Walz den Verhandlungen bei. Als Abgeordnete außerbadischer Verbände waren erschienen Direktor Jursch vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband, Direktor Hohl vom Württembergischen Sparkassen- und Giroverband und Justizrat Dr. Reß vom Hessischen Sparkassen- und Giroverband.

Der Geschäftsbericht des Verbandes und der Girozentrale war den Verbandsmitgliedern schon vor der Tagung gedruckt zugegangen, so daß sich der Vorsitzende auf einige übersichtliche und erläuternde Bemerkungen beschränken konnte. Der Jahresbericht und Rechnungsabrechnung für 1923 wurden in der vorliegenden Form einstimmig genehmigt unter Entlastungserteilung an die Verbandsorgane. Der Reingewinn der Girozentrale mit 523 764 Mark wird in der Hauptsache zum Teil in eine Sonderrücklage zur Neuschaffung von Betriebskapital abgeführt. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen wegen Änderung der Verbandsatzung ein. Bemerkenswert ist, daß nunmehr auch der Badische Verband in Anlehnung an die Satzung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes eine Satzungsbestimmung eingeführt hat, wonach sich die Girozentrale mit Kapital der Sparkassen bis zur halben Höhe des Betriebskapitals und der Rücklagen auf Befehl des Verbandsausschusses an fremden Unternehmungen beteiligen kann. Begründet wurde diese Satzungsbestimmung hauptsächlich mit der Notwendigkeit der Schaffung von Auslandskontenpunkten seitens der Giroverbände zwecks Aufbringung billiger Kreditmittel für die Sparkassen und ihre Kundschaft. Weiter hat die Verbandsversammlung ihre Einwilligung zur Aufnahme einer Anleihe durch Ausgabe von Inhaberschuldscheinen bis zum Betrage von 50 Millionen Goldmark. Die Ausweitung eines günstigen Zeitpunktes für die Auflegung der Anleihe sowie

terheilen. Dann aber, werden, wie Schweisheimer meint, ihre Erkenntnisse von größter Bedeutung für die Erkenntnis des menschlichen Geistes in soeben dem wie frischem Zustand des —, eine Erkenntnis, die im Bereich zu gewissen anderen psychologischen Wissensgebieten bisher noch ganz unerforscht im Rückstand geblieben ist.

Wie Theodor Zell über die Affensprache dachte

Die so viele Jahre bei unstrittene Frage, ob das Tier Intellekt oder nur Instinkt habe, ist von niemandem temperamentvoller und überzeugender in erlichem Sinne behauptet worden, als von dem jetzt verstorbenen Tierforscher und Schriftsteller Theodor Zell. Auch in der Frage der Affensprache hat sich der Genannte auf den Standpunkt jener Gelehrten gestellt, die das Vorhandensein einer solchen Sprache behaupten. Von dieser Annahme vermachte ihm auch nicht ein Fehlstoß abzubringen, den im Jahre 1877 der Zoologe Joh. v. Fischer bei der Prüfung eines Gorilla im Berliner Zoologischen Garten erlitt. Fischer hatte sich schon mehrere Jahrzehnte vorher mit dem Studium der Affensprache befaßt und glaubte nun, in dem besonders menschenähnlichen Gorilla ein hervorragendes Studienobjekt gefunden zu haben. Der Gelehrte mußte infolgedessen eine grausame Enttäuschung erleben. Er warnte keine ganze Kenntnis der ihm bekannten Affensprachen und Affenmundarten an. „Ein Makak oder ein Papuan“, laut Fischer, „würden mich auf der Stelle verstanden und Gleiches mit Gleichem erwidert haben. M. Pungu verstand mich nicht. Er sah mich verwundert an und lobte in meinen Bemühungen nur ein kindliches Gemurmel und Krächchenreden zu erblicken, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben. Schließlich gab er mir anerkennend eine Ohrfeige und hiß gleich darauf in meine Nase.“ Diese für einen „Kulturherren“ Menschaffen etwas untemperamentvolle Antwort wußte sich der Zoologe v. Fischer nicht zu erklären. Man muß das wenigstens annehmen, denn er berichtet über jenes demütigende Erlebnis ohne Kommentar. Zell mußte aber eine auch dem Vorn sehr wohl einleuchtende Erklärung für das rätselartige Verhalten zu geben. Nach den Beobachtungen aller Gelehrten, die sich intensiv mit dem Leben der Affen beschäftigt haben, steht es fest, daß der Gorilla nicht wie die meisten anderen Affenarten, z. B. auch der Schimpanse, in Herden, sondern familienweise lebt. Männchen und Weibchen und die Jungen führen also ein von ihren Vorfahren völlig verschiedenes Leben. „Es ist nun ganz naturgemäß“, so lautet Zell, „daß sich bei alleinlebenden Tieren keine Sprache entwickeln kann. Wozu soll es verlorene Laute haben, die es doch nicht vermerken kann? Was besagt also die Ohrfeige und der Niesenschnupfen, als die einfache Erklärung: „Menschchenkind, ich verstehe keine Erde.“

Naturwissenschaftliche Rundschau

Menschenaffen

Die Tierpsychologie ist ein wichtiges Hilfsmittel für Erläuterung der Lebensbedingungen des menschlichen Geistes. Anatomisch und entwicklungsgeologisch leben dem Menschen am nächsten die Menschenaffen (Schimpanse, Orango-Utana, Gorilla, Gibbon). Der Bau des Gehirnes, der Muskulatur, der Haut, darüber ebenso Auskunft wie die Färbung des Gehirns und die biologischen Verwandtschaftsbeziehungen im Blut.

In einer ausführlichen Studie über die Menschenaffen macht Schweisheimer in „Natur und Technik“ auf dieses wichtige Gebiet der Tierpsychologie aufmerksam. Es ist notwendig, nicht die in der Geisteswissenschaft und Dressur erhaltenen Tiere zu untersuchen, sondern die möglichst natürlich gehaltenen, fern von Anstalten und den Menschen abweichenden Elementen. Grundvoraussetzung ist die Anwendung einer richtigen Erforschungsmethodik. Sie ist viel bedeutungsvoller als eine sinnreiche Erklärung der Befunde. Bei den menschenähnlichen Primaten werden meist zu schwere Fragen gestellt. Auch wenn sie scheinbar richtige Beantwortung finden, sind hier rein menschliche Gedankenabläufe der Primaten des tierischen Denkens warzubelegen.

Von großer Bedeutung sind daher die Beobachtungen an Menschenaffen, die erst letzten Jahre lang auf Teneriffa, dann im Berliner Zoologischen Garten in wissenschaftlich einwandfreier Weise in der Handhabung von Köhler durchgeführt wurden. Köhler ist zu der Uebereinstimmung gelangt, daß den untersuchten Schimpanzen „Einsicht“ innewohnt. Der Schimpanse ohmi leicht nach, was er verlangt, aber unglücklich schwer, was ihm nicht „einleuchtet“. Den Tieren werden Aufgaben gestellt, die außerhalb ihres bisherigen Erfahrungskreises liegen. Die Pfäusa wurde, ohne weitere Beihilfe, ihren eigenen Rästelchen überlassen. Nach Köhlers Auffassung, die nicht unbillig ist, aber von gewöhnlicher Seite erhört wird, weisen die Schimpanzen einfahtliches Verhalten von der Art des beim Menschen bekannten. Dabei werden sie freilich nicht immer das tun, was dem Menschen als Klugheit und Zweckmäßigkeit erscheinen mag.

Die „Umwandlungs“ zeigen schon den Unterschied von anderen Tieren. Per gerade Wee wurde dabei in einer Weise abgelehnt,

